



Soziale Arbeit und Klimawandel

Ergebnisse einer Studierendenbefragung
am Departement Soziale Arbeit der
Zürcher Hochschule für Angewandte Wis-
sensschaften

August 2022

Justin Fisch, Mauro Ronchetti, Dirk Baier

Inhaltsverzeichnis

1	Anliegen	3
2	Methodisches Vorgehen und Stichprobe	4
3	Ergebnisse	6
3.1	Individuelles Klimabewusstsein	6
3.2	Soziale Arbeit und Klimawandel – Allgemeine Einschätzungen	12
3.3	Soziale Arbeit und Klimawandel – Einschätzungen in Bezug auf das Departement.....	19
4	Zusammenfassung.....	24
	Literatur	26

1 Anliegen

Die Themen Klimawandel und Umweltschutz erhalten zunehmend Aufmerksamkeit in der Sozialen Arbeit (u.a. Liedholz, 2021; Pfaff, Schramkowski & Lutz, 2022). Angesichts der Tatsache, dass der Klimawandel als eine der grössten gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gilt, ist nicht verwunderlich, dass sich auch die Soziale Arbeit damit beschäftigt. Gemäss Schmidt (2021, S. 320) ist der Klimawandel mit seinen Folgen als ein soziales Problem einzuordnen, zu dessen Lösung die Soziale Arbeit einen elementaren Beitrag leisten kann. Da Sozialarbeitende nicht entkoppelt von der natürlichen Umwelt agieren, ist es ein Auftrag der Sozialen Arbeit, Themen wie Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit stärker zu berücksichtigen (Stamm, 2021, S. 9). Gerade die Hochschule spielt diesbezüglich eine wichtige Rolle: Als Ausbildungsort von zukünftigen Professionellen hat sie eine Verantwortung bei der Bewusstseinsbildung bzgl. möglicher Zusammenhänge von Klimawandel und sozialen Problemlagen. Betrachtet man aber die aktuellen Lehrinhalte, so lässt sich feststellen, dass Ökologie und Nachhaltigkeit bisher keine festen, expliziten Bestandteile darstellen (Stamm, 2021, S. 142). Gemäss Stamm (2021, S. 152) gibt es gleichzeitig aber Hinweise auf ein zunehmendes Interesse und bereits vorhandene Kompetenzen von Studierenden zum Thema Klimawandel. Die vorliegende Untersuchung setzte an dieser Stelle an. Anhand einer standardisierten Befragung sollte untersucht werden, wie Studierende am Departement für Soziale Arbeit an der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) über Klimawandel denken, welche Bedeutung sie dem Klimawandel für die Soziale Arbeit beimessen und welche departementsbezogenen Erfahrungen bzw. Anliegen sie hinsichtlich dieses Themas äussern. Nachfolgend werden die zentralen Ergebnisse der Befragung vorgestellt.

2 Methodisches Vorgehen und Stichprobe

Um die genannten Themen zu untersuchen, wurde zwischen dem 17.5.2022 und dem 2.6.2022 eine Online-Befragung mit dem Programm Unipark durchgeführt. Die Idee für die Befragung wurde von den beiden Erstautoren im Rahmen des Master-Moduls «Werkraum Forschung» entwickelt und unter Betreuung des Drittautors umgesetzt.¹ Die Einladung zur Befragung erfolgte einerseits per E-Mail; andererseits wurde auf der Studierendeninformationsplattform Planet S ein Eintrag verfasst.

Insgesamt konnten maximal 961 Studierende der Sozialen Arbeit aus dem Bachelor- und dem Masterstudiengang des Departements Soziale Arbeit der ZHAW an der Befragung teilnehmen. Beteiligt haben sich 124 Studierende, was einer Rücklaufquote von 12,9 % entspricht. Die Anzahl an Befragten mit gültigen Antworten zu einzelnen Fragen des Fragebogens liegt teilweise niedriger, was darauf zurückzuführen ist, dass einige Befragte das Ausfüllen an verschiedenen Stellen abgebrochen haben. Um deutlich zu machen, wie viele Personen jeweils in die Auswertungen eingehen, wird bei den nachfolgenden Auswertungen die Anzahl gültiger Werte jeweils mit berichtet (gekennzeichnet mit «n»). Die durchschnittliche Ausfülldauer der Befragung lag bei elf Minuten (Median).

Die realisierte Stichprobe lässt sich wie folgt beschreiben:

- Das Alter reichte von 20 bis 49 Jahren bei einem Mittelwert von 29,2 Jahren (n = 124).
- 21,0 % der Befragten gaben als Geschlecht «männlich», 78,2 % «weiblich» an; eine Person (0,8 %) gab als Geschlecht «divers» an (n = 124).² Aufgrund dieser Verteilung wird sich nachfolgend bei Geschlechtervergleichen nur auf die beiden erstgenannten Kategorien konzentriert.
- 71,4 % der Befragten studieren im Bachelorstudiengang, 28,6 % im Masterstudiengang (n = 98).³

Zudem werden bei einigen Auswertungen zwei weitere Variablen herangezogen: der Wohnort und die politische Selbstverortung. Hinsichtlich des Wohnorts wurde gefragt, wie viele Einwohnende dieser ungefähr hat. In Bezug auf die politische Selbstverortung sollten die Befragten folgende Frage beantworten: «In der Politik spricht man

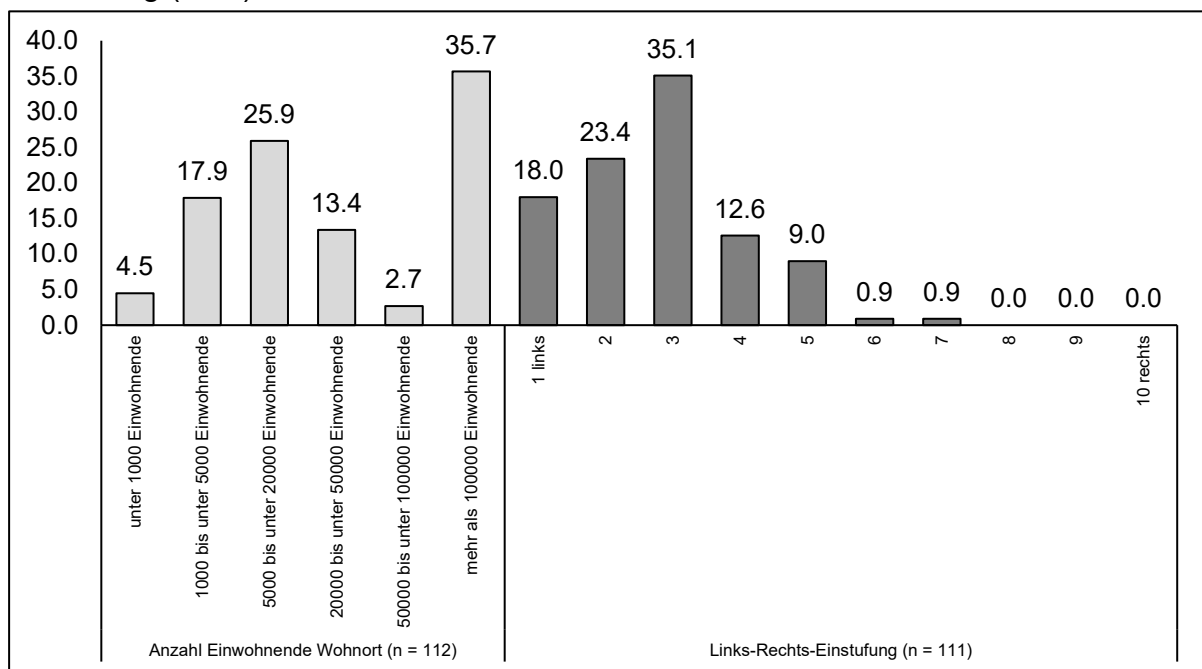
¹ Die Autoren danken Maria Högger für hilfreiche Kommentare zu einer ersten Fragebogenversion; zudem danken die Autoren allen Studierenden, die an der Befragung teilgenommen haben.

² In der Grundgesamtheit finden sich 720 weibliche und 241 männliche Befragte (74,9 % bzw. 25,1 %). Hinsichtlich des Geschlechts entspricht die Stichprobenverteilung damit in etwa der Verteilung in der Grundgesamtheit.

³ Die Verteilung weicht von der Verteilung in der Grundgesamtheit ab, in der 824 Studierende den Bachelor (85,7 %), 137 den Master studieren (14,3 %). Es haben sich also anteilmässig zu wenig Bachelor- und zu viele Masterstudierende beteiligt.

manchmal von «links» und «rechts». Wo auf der Skala würden Sie sich selbst einstufen, wenn 1 für links steht und 10 für rechts?» Die Verteilung der Antworten ist in Abbildung 1 dargestellt. Es zeigt sich, dass mehr als ein Drittel der Befragten in einer Grossstadt mit mehr als 100'000 Einwohnenden leben; zugleich wohnen 22,4 % in Kleinstädten mit unter 5'000 Einwohnenden. Bei der politischen Selbstverortung dominiert eine eher linke Einstellung: 76,5 % der Befragten gaben Werte zwischen 1 und 3 an. Als «rechts» (Werte 8 bis 10) stufte sich keine teilnehmende Person ein.

Abbildung 1: Verteilung der Antworten zur Einwohnendenanzahl und zur Links-Rechts-Einstufung (in %)



3 Ergebnisse

3.1 Individuelles Klimabewusstsein

Ein erster Schwerpunkt der Befragung lag auf der Erfassung des individuellen Klimabewusstseins. Dabei wurden die Teilnehmenden zunächst gebeten, zu sieben gesellschaftlichen Problemen einzuschätzen, wie wichtig diese ihrer Ansicht nach sind. Die eingesetzte Frage orientierte sich an der Studie von Osberghaus et al. (2020, S. 22), wobei ein Item («Bekämpfung von sozialer Ungerechtigkeit, Hunger und Armut») in zwei Items aufgeteilt wurde; zudem wurden die Antwortkategorien ausdifferenziert, insofern die Befragten von «1 – völlig unwichtig» bis «10 – enorm wichtig» ihre Einschätzung berichten konnten.⁴ Aufgrund dieser Veränderungen sind die Vergleiche mit dieser Studie, die sich zudem auf die Bevölkerung Deutschlands bezog, begrenzt.

Abbildung 2: Wichtigkeit verschiedener gesellschaftlicher Probleme (Mittelwerte; n_{Min} = 122)

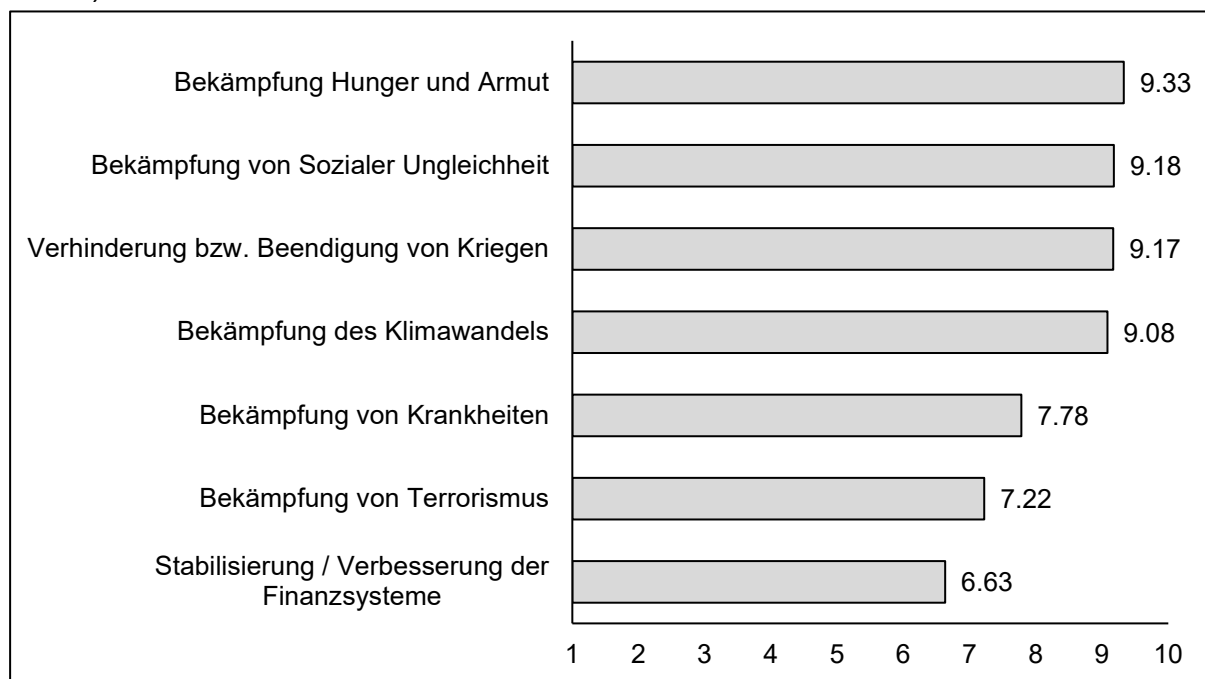


Abbildung 2 belegt, dass die Bekämpfung des Klimawandels von den befragten Studierenden nicht als wichtigstes Problem eingestuft wird. Die höchste Wichtigkeit gilt entsprechend den Einschätzungen der Bekämpfung des Hungers und der Armut, gefolgt von der Bekämpfung der Sozialen Ungleichheit. Als weniger wichtig wird die Stabilisierung der Finanzsysteme erachtet. Eine ähnliche Verteilung zeigte sich in der Stu-

⁴ Im Original reichten die Antworten von «1 – völlig unwichtig» bis «5 – sehr wichtig».

die von Osberghaus et al. (2020), bei der ebenfalls die wenigsten Befragten die Stabilisierung der Finanzsysteme als sehr wichtig einstufen, die meisten allerdings die Verhinderung bzw. Beendigung von Kriegen. Werden die Antworten 9 und 10 als «sehr wichtig» klassifiziert, kann gesagt werden, dass in der vorliegenden Studierendenbefragung 75,0 % die Bekämpfung des Klimawandels als sehr wichtiges soziales Problem einstufen (Bekämpfung Hunger und Armut: 85,5 %; Stabilisierung Finanzsysteme: 13,7 %).⁵

Ebenfalls an der Studie von Osberghaus et al. (2020, S. 17 und 26) wurde sich bei zwei weiteren Items orientiert, die Indikatoren für ein Klimabewusstsein darstellen. Die Studierenden sollten erstens einschätzen, inwieweit die Folgen des Klimawandels in der Schweiz bereits spürbar sind oder nicht; zweitens wurden sie gebeten, einzuschätzen, welche Folgen der Klimawandel in den nächsten Jahrzehnten für die persönlichen Lebensbedingungen haben wird. In Abbildung 3 sind die Antwortverteilungen zu diesen beiden Items dargestellt. Demnach meinen 89,3 % der Befragten, dass Folgen für die Schweiz bereits jetzt spürbar sind; nur 0,8 % gaben an, dass die Folgen überhaupt nicht spürbar sein werden. Bezogen auf die persönlichen Lebensbedingungen gehen 45,3 % von negativen Implikationen des Klimawandels aus. Die Antwortkategorien reichten hier von «1 – äusserst negativ» bis «10 – äusserst positiv»; die Antworten 1 bis 3 wurden als «eher negativ», die Antworten 4 bis 7 als «teils/teils» eingestuft. Immerhin 4,3 % der Befragten waren der Ansicht, dass der Klimawandel für die persönlichen Lebensbedingungen eher positiv ist (Antwortkategorien 8 bis 10). In einem offenen Antwortfeld konnten die Befragten notieren, welche Folgen Sie dabei in Betracht ziehen. Personen mit der Einschätzung «eher positiv» notierten bspw.: *«aufgrund geografischer Lage des Wohnorts und sozioökonomischer Status weniger direkt betroffen als andere Personengruppen»*.⁶ Personen, die eher negative Folgen vermuten, gaben hingegen u.a. folgende Begründungen an:

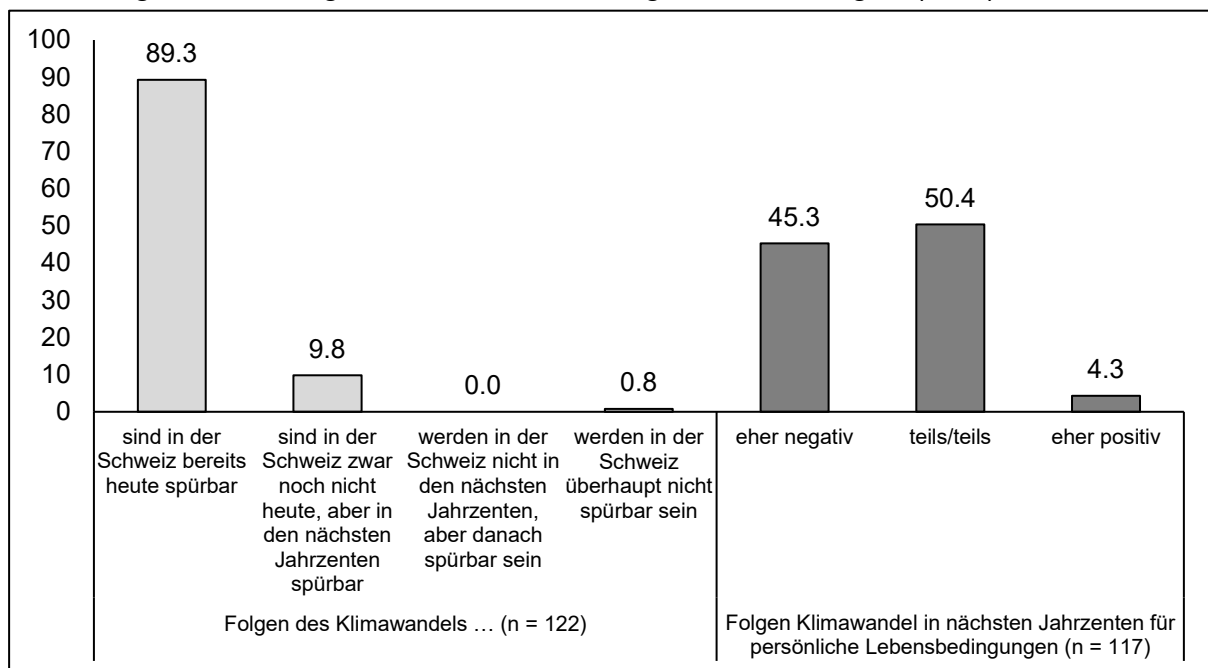
- *«Da die Temperaturen immer wärmer werden, wird es in Zukunft immer mehr Flüchtlingswellen geben. Menschen werden gezwungen sein, ihren Lebensraum zu verlassen und es wird sehr besiedelte Orte geben, an denen die Soziale Ungleichheit gross ist.»*
- *«Wir werden im Sommer schwitzen, viele Tiere werden aussterben.»*
- *«Auch wenn der Klimawandel durch die geografische Lage der Schweiz in der Schweiz selbst wenig Einfluss auf die Lebensbedingungen hat, so wird dieser durch die Globalisierung dennoch stark spürbar sein.»*

⁵ Hinsichtlich der Wichtigkeits-Einschätzungen existieren nur wenige signifikante Unterschiede ($p < .10$): Weibliche Befragte stufen folgende drei Bereiche als signifikant wichtiger ein: Verhinderung bzw. Beendigung von Kriegen, Bekämpfung von Terrorismus, Stabilisierung / Verbesserung der Finanzsysteme. Bachelorstudierende stufen die Bekämpfung des Terrorismus als signifikant wichtiger ein als Masterstudierende.

⁶ Kursiv gesetzt sind im Folgenden immer wörtliche Zitate der Studierenden, die in der Befragung in offene Antwortfelder eingetragen werden konnten.

- «erhöhte Temperaturen, Gletscherrückgang, steigender Meeresspiegel usw. haben Auswirkungen für uns alle (Hungersnot, Wassernot), Zerstörung der Umwelt, erhöhtes Gesundheitsrisiko.»
- «Den Klimawandel mit vermehrten Wetterumschlägen und Unwettern (inkl. Überfischung, Massentierhaltung etc.) beeinflusst massgeblich Ernten, Lebensmittelpreise (Erhöhungen), Hungersnöte, Arbeit von Menschen auf globaler Ebene, aber auch die Migration.»

Abbildung 3: Verteilung der Antworten zu Folgeeinschätzungen (in %)



Um das Bewusstsein bzgl. des Klimawandels in umfassender Weise zu messen, wurde im Fragebogen eine sieben Items umfassende Skala eingesetzt, die in Tabelle 1 dargestellt ist. Bei den Items wurde sich am Schweizer Umweltpanel orientiert (Quoss et al., 2021, S. 8f), die mittels verschiedener Aussagen das «Umweltbewusstsein» der Schweizer Bevölkerung erhoben haben. Es wurden aber nicht alle Items des Umweltpanels genutzt; zudem wurden die Antwortkategorien auf ein zehnstufiges Format («1 – stimme gar nicht zu» bis «10 – stimme völlig zu») angepasst. Tabelle 1 berichtet die Mittelwerte der Items sowie den Anteil zustimmender Antworten (Antwortkategorien 6 bis 10). Beim vierten Item («Persönlich finde ich...») handelt es sich um ein sog. Umkehritem, bei dem eine Zustimmung für ein geringeres Klimabewusstsein steht; die Antworten wurden für die Auswertungen so umkodiert, dass hohe Werte letztlich ebenso ein hohes Bewusstsein indizieren.

Deutlich wird, dass jeweils mindestens acht von zehn Befragten Zustimmung zu den Aussagen äussern. Die höchste Zustimmung (91,2 %) erhält die Aussage, dass wir

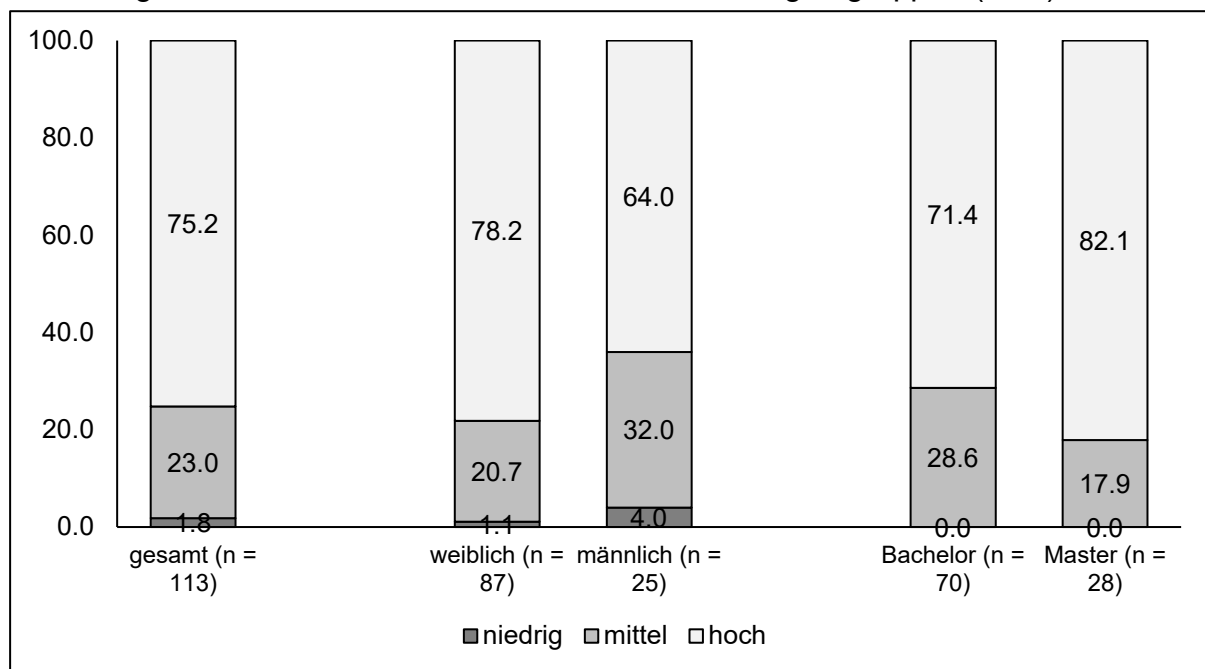
auf eine Umweltkatastrophe zusteuern, wenn wir so weiterleben wie bisher. Die niedrigste Zustimmung ist für das letzte Item festzustellen (78,6 %). Wie der Cronbachs-Alpha-Koeffizient anzeigt, können die sieben Items zu einer Skala «Klimabewusstsein» zusammengefasst werden. Hierfür wurde der Mittelwert aus allen Antworten berechnet. Der Gesamtmittelwert liegt bei 7.91.

Tabelle 1: Items der Skala «Klimabewusstsein» ($n_{\text{Min}} = 112$)

	Mittelwert	Zustimmung in %
Wenn wir so weiterleben wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.	8.59	91,2
Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat oder bald erreichen wird.	8.06	85,8
Der grösste Teil der Bevölkerung in der Schweiz verhält sich zu wenig umweltbewusst.	7.73	90,2
Persönlich finde ich, dass die Bedeutung des Klimawandels und seinen Folgen von vielen Umweltschützenden stark übertrieben wird. (in Klammern: Mittelwert umkodiertes Item)	2.35 (8.65)	8,0 (92,0)
Es bereitet mir grosse Sorgen, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder in Zukunft leben müssen.	8.04	86,6
Umweltschutzmassnahmen sollten auch dann durchgesetzt werden, wenn dadurch Arbeitsplätze verloren gehen.	7.19	80,5
Ich tue das, was für die Umwelt gut ist, auch wenn es mich mehr Geld und/oder Zeit kostet.	7.12	78,6
Cronbachs Alpha	0.82	
Gesamtmittelwert	7.91	

Anhand der gebildeten Mittelwertskala können die Studierenden in drei Gruppen unterteilt werden: Befragte mit niedrigem Bewusstsein (Mittelwerte bis 4.0), Befragte mit mittlerem Bewusstsein (Mittelwerte über 4.0 bis 7.0) und Befragte mit hohem Bewusstsein (Mittelwerte über 7.0). Abbildung 4 belegt, dass 75,2 % der Studierenden entsprechend dieser Unterteilung als hoch klimabewusst eingestuft werden können; nur 1,8 % weisen ein niedriges Bewusstsein auf. Zwischen den Befragtengruppen ergeben sich auffällige Unterschiede: Männliche Studierende sind seltener hoch klimabewusst als weibliche Studierende. Zudem findet sich, dass Studierende des Masterstudiengangs mit 82,1 % häufiger als hoch klimabewusst einzustufen sind als Studierende des Bachelorstudiengangs (71,4 %). Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass beide Male (Geschlecht, Studiengang) die Unterschiede als nicht signifikant (bei $p < .10$) ausgewiesen werden.

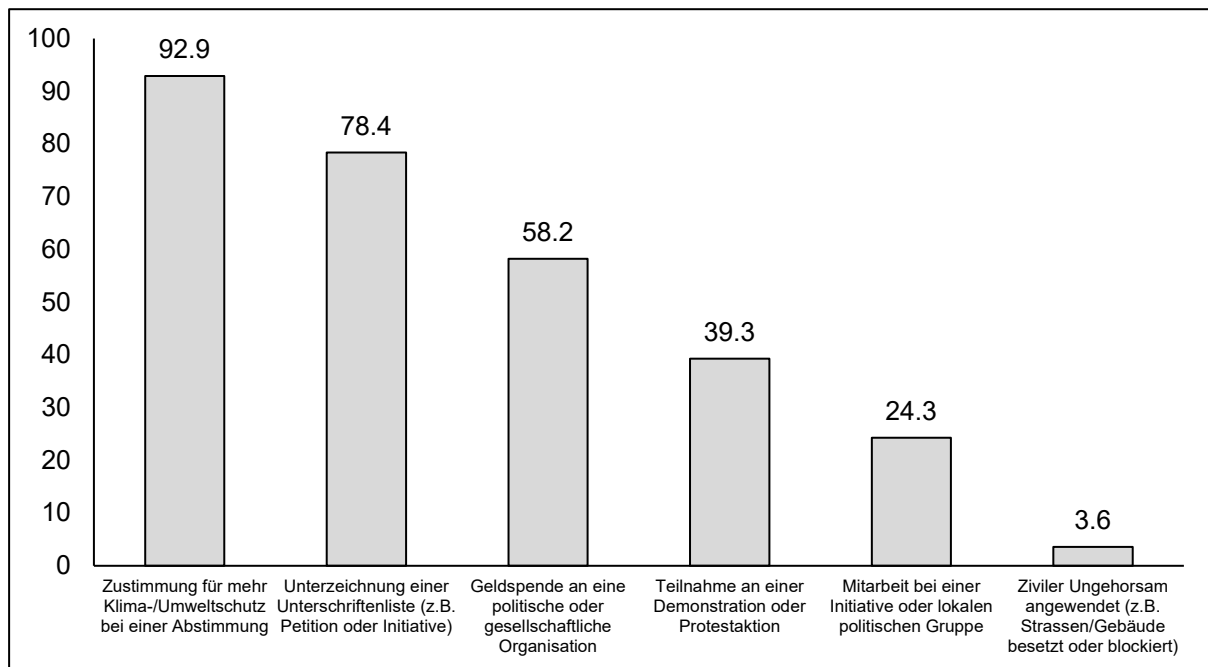
Abbildung 4: Klimabewusstsein für verschiedene Befragtengruppen (in %)



Erfragt wurden im Fragebogen zudem verschiedene Formen klimabezogener politischer Aktivitäten. Dabei wurden sechs verschiedene Aktivitätsformen aufgeführt, zu denen mitgeteilt werden sollte, ob man sie in den letzten fünf Jahren ausgeübt hat. Die Antwortvorgaben lauteten «nein», «einmal», «zwei bis drei Mal» und «mehr als drei Mal», wobei aus Gründen der übersichtlichen Darstellung an dieser Stelle nur zwischen Personen unterschieden wird, die eine Aktivität nicht ausgeführt haben und Personen, die sie mindestens einmal ausgeführt haben. Im Durchschnitt haben die Studierenden 2.95 von 6 Aktivitäten ausgeführt. Am häufigsten betrifft dies, wie Abbildung 5 zeigt, die Zustimmung zu Abstimmungen, die mehr Klima-/Umweltschutz zum Ziel hatten – 92,9 % der Befragten haben dies in den letzten fünf Jahren mindestens einmal getan. Ebenfalls viele Studierende gaben an, Unterschriftenlisten unterzeichnet zu haben. Sehr wenige Befragte, nämlich 3,6 %, haben in den letzten fünf Jahren Aktivitäten ausgeführt, die als «ziviler Ungehorsam» einzustufen sind.⁷

⁷ Die Befragten konnten in einem offenen Antwortfeld auch weitere Aktivitätsformen notieren. Hier fanden sich dann Eintragungen wie «Unterstützung von Organisationen zur Bekämpfung von Hunger, Krankheiten. Selber möglichst viel recycled, umweltfreundliche Waschmittel/Reinigungsmittel verwendet, versucht Lebensmittel mit wenig Plastikverpackung einzukaufen (ist eher schwierig)», «persönliche Handlungsspielräume: -kein Fleisch- und Fischkonsum, keine Milchprodukte konsumiert -Konsumgüter reduziert -nicht immer neu kaufen, sondern alles bis zum Schluss nutzen (Auto, Handy,...) -Müll reduziert und getrennt», «Ich habe angefangen bewusster Abfall zu trennen und habe dieses System auch bei der Arbeit eingeführt. Des Weiteren schaue ich beim Einkaufen auf möglichst regionale Produkte» oder «Diskussionen mit Mitmenschen, die unbequemen Dinge immer wieder ansprechen», «auf Flugreisen verzichtet».

Abbildung 5: Ausübung klimabezogener politischer Aktivitäten (in %; n_{Min} = 110)



Zwar war die Befragung nicht dazu angelegt, die Hintergrundfaktoren des Klimabewusstseins zu untersuchen; hierzu hätten in umfangreicher Weise Fragen bspw. zur Sozialisation der Studierenden erhoben werden müssen. Dennoch können zumindest einige wenige Merkmale daraufhin geprüft werden, inwiefern sie mit dem Bewusstsein korrelieren. Berechnet wurden dafür OLS-Regressionen, die den Zusammenhang eines Merkmales (einer Variable) unter Kontrolle der Zusammenhänge aller anderen Merkmale prüfen (sog. multivariate Analyse). Die Zusammenhänge werden mit standardisierten Koeffizienten dargestellt, die Werte zwischen 0 und +1 bzw. -1 annehmen können; je stärker ein Koeffizient Richtung +1 bzw. -1 tendiert, umso stärker ist ein Zusammenhang. Werte zwischen -.10 und +.10 werden als trivial eingestuft und sollten nicht weiter interpretiert werden; Werte unter -.50 bzw. über .50 indizieren einen starken Zusammenhang. Wie Tabelle 2 zeigt, steht das Klimabewusstsein nur mit einer Variablen in signifikantem Zusammenhang: Je linker sich eine Person einstuft, umso ausgeprägter ist das Bewusstsein (bzw. je rechter sich eine Person einstuft, umso geringer fällt das Bewusstsein aus). Zwar zeigt sich auch, dass männliche Befragte ein niedrigeres Bewusstsein haben und eine höhere Einwohnerzahl mit höherem Bewusstsein einhergeht, die Koeffizienten sind aber beide Male nicht signifikant. Zudem wurde geprüft, mit welchen Variablen die Anzahl ausgeführter klimabezogener politischer Aktivitäten in Zusammenhang steht. Hier sind zwei Variablen von Bedeutung: Einerseits wieder die politische Selbstverortung (je rechter, desto weniger Aktivitäten), andererseits die Einwohnendenzahl (je urbaner, desto mehr Aktivitäten).

Tabelle 2: Korrelate des Klimabewusstseins und der klimabezogenen politischen Aktivitäten (OLS-Regression; abgebildet: Beta-Koeffizienten)

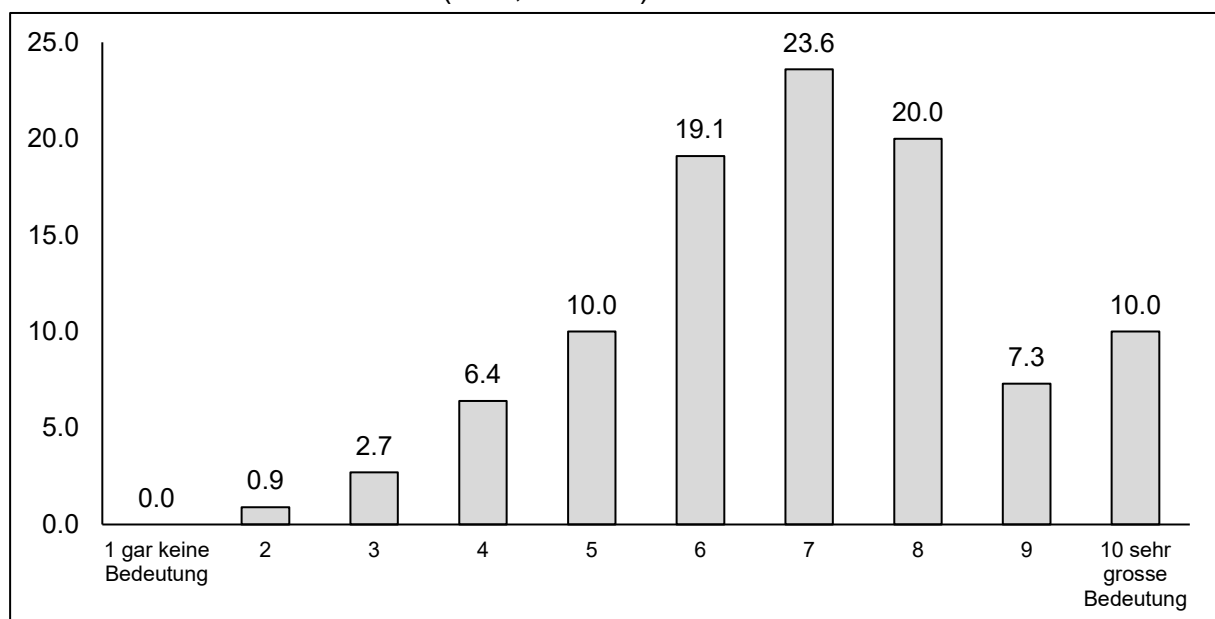
	Bewusstsein	Anzahl Aktivitäten
Alter in Jahren	.12	-.03
Geschlecht: männlich	-.15	-.12
Einwohnerzahl Wohnort	.18	.21 †
Links-Rechts-Einstufung	-.23 *	-.28 *
Studiengang: Master	.03	.03
N	96	96
korr. R²	0.094	0.100

† p < .10, * p < .05

3.2 Soziale Arbeit und Klimawandel – Allgemeine Einschätzungen

Zu Beginn dieses Fragebogenteils wurden die Studierenden gebeten, einzuschätzen, welche Bedeutung der Klimawandel generell für die Soziale Arbeit hat. Die Verteilung der Antworten ist in Abbildung 6 dargestellt. Jeder zehnte Befragte meinte, dass der Klimawandel eine sehr grosse Bedeutung hat; kein einziger Befragter gab an, dass der Klimawandel keinerlei Bedeutung für die Soziale Arbeit hat. Insgesamt acht von zehn Befragten gehen davon aus, dass der Klimawandel eher von Bedeutung ist (Antworten 6 bis 10). Der Mittelwert der Variable liegt bei 6.91. Weibliche Befragte weisen einen höheren Mittelwert auf als männliche Befragte (7.08 zu 6.25), attestieren dem Klimawandel also eine höhere Bedeutung; ebenso sind Bachelorstudierende überzeugter als Masterstudierende davon, dass der Klimawandel für die Soziale Arbeit bedeutsam ist (7.13 zu 6.54).

Abbildung 6: Verteilung der Antworten zur Frage nach der Bedeutsamkeit des Klimawandels für die Soziale Arbeit (in %; n = 110)



Inwieweit die Studierenden einer klimabewussteren bzw. klimaaktiveren Sozialen Arbeit zustimmen, wurde mit einer weitestgehend selbstkonstruierten Skala untersucht. Hierzu wurden acht Items formuliert. In Tabelle 3 sind die Items sowie Mittelwerte und Zustimmungsanteile aufgeführt. Die Antwortkategorien reichten von «1 – stimme gar nicht zu» bis «10 – stimme völlig zu»; die Antworten 6 bis 10 wurden als Zustimmung gewertet. Alle acht Items korrelieren ausreichend hoch (vgl. Cronbachs Alpha), so dass eine Mittelwertskala gebildet werden konnte. Das achte Item ging dabei in umkodierter Form in die Skala ein.

Tabelle 3: Items der Skala «klimabewusste Soziale Arbeit» (n_{Min} = 112)

	Mittelwert	Zustimmung in %
In der täglichen Arbeit mit Klient:innen sollte mehr auf ökologische Themen eingegangen werden, da es ein Auftrag der Sozialen Arbeit ist, die Klient:innen für die Herausforderungen des Klimawandels zu sensibilisieren.	6.00	58,6
Sozialarbeitende müssten sich stärker an Protestaktionen für mehr Klimaschutz beteiligen.	4.81	35,4
Wenn es die Situation verlangt, müssen Sozialarbeitende auch auf Aktionen des zivilen Ungehorsams zurückgreifen, um den Klimawandel zu bekämpfen (Blockaden, Streiks usw.).	4.24	30,3
Sozialarbeitende sollten häufiger Projekte initiieren, die ökologische Nachhaltigkeit zum Thema haben (z.B. Subsistenzprojekte, Urban Gardening, etc.).	7.22	78,8
Die Fach- und Berufsverbände der Sozialen Arbeit müssen auf politischer Ebene (Gemeinde, Kanton, Bund) den Klimawandel und seine Folgen für die Menschen zur Sprache bringen.	7.65	82,8
Um dem Klimawandel entgegenwirken zu können, müsste sich die Soziale Arbeit international stärker vernetzen.	7.03	73,7
In der Praxis der Sozialen Arbeit werden wir es zukünftig häufiger mit Personen zu tun haben, die aufgrund des Klimawandels und seinen Folgen benachteiligt wurden.	7.93	87,9
In der Praxis der Sozialen Arbeit ist es nicht möglich, sich auch noch um das Thema Klimawandel zu kümmern. (in Klammern: Mittelwert umkodiertes Item)	3.77 (7.23)	21,2 (78,8)
Cronbachs Alpha	0.80	
Gesamtmittelwert	6.51	

Werden die einzelnen Items genauer betrachtet, so zeigt sich, dass die höchste Zustimmung die Aussage erhält, dass in der Praxis zukünftig häufiger auf Personen getroffen wird, die aufgrund des Klimawandels und dessen Folgen benachteiligt werden (87,9 %). Jeweils etwa acht von zehn Studierenden fordern, dass Fach- und Berufsverbände den Klimawandel auf politischer Ebene zur Sprache bringen müssen bzw. dass Sozialarbeitende häufiger Projekte initiieren sollten, die ökologische Nachhaltigkeit zum Thema haben (z.B. Subsistenzprojekte, Urban Gardening, etc.). Eine stärkere internationale Vernetzung fordern 73,7 % der Befragten. Noch etwas mehr als die Hälfte der Studierenden (58,6 %) sehen es als Aufgabe der Sozialen Arbeit an, die Klient:innen für die Herausforderungen des Klimawandels zu sensibilisieren. Deutlich weniger Befragte stimmen den Aussagen zu, dass sich Sozialarbeitende stärker an Protestaktionen für mehr Klimaschutz beteiligen müssen bzw. dass Sozialarbeitende

auf zivilen Ungehorsam zurückgreifen sollten, um den Klimawandel zu bekämpfen (Blockaden, Streiks usw.). Nur jeder fünfte Befragte war der Ansicht, dass sich die Soziale Arbeit nicht auch noch um das Thema Klimawandel kümmern kann.

Inwieweit die Mittelwertskala zur klimabewussten Sozialen Arbeit mit verschiedenen Variablen korreliert, wurde wiederum mittels OLS-Regressionen geprüft, deren Ergebnisse in Tabelle 4 dargestellt sind. In einem ersten Schritt wurden dabei die bereits bekannten Variablen Alter, Geschlecht usw. geprüft; in einem zweiten Schritt wurde zusätzlich das Klimabewusstsein (vgl. Tabelle 1) berücksichtigt. Alter und Geschlecht stehen entsprechend der Ergebnisse in keiner signifikanten Beziehung mit der Zustimmung zur klimabewussten Sozialen Arbeit, wenngleich sich andeutet, dass männliche Befragte seltener zustimmen. Auch die politische Selbstverortung steht in einer weniger engen Beziehung mit der Skala, wobei sich erneut zeigt, dass sich politisch eher rechts verortende Befragte seltener eine klimabewusste Soziale Arbeit unterstützen. Stärkere Zusammenhänge zeigen sich für die Wohnortgrösse und die Studiengangszugehörigkeit: Je grösser die Wohnortgemeinde ist und je eher Studierende den Bachelorstudiengang besuchen, desto mehr unterstützen sie eine klimabewusste Soziale Arbeit. Diese Zusammenhänge bleiben auch dann bestehen, wenn das Klimabewusstsein in den Auswertungen berücksichtigt wird. Für dieses ergibt sich ein mittelstarker Effekt: Je stärker das Bewusstsein ausgeprägt ist, umso eher wird auch einer klimabewussten Sozialen Arbeit zugestimmt.

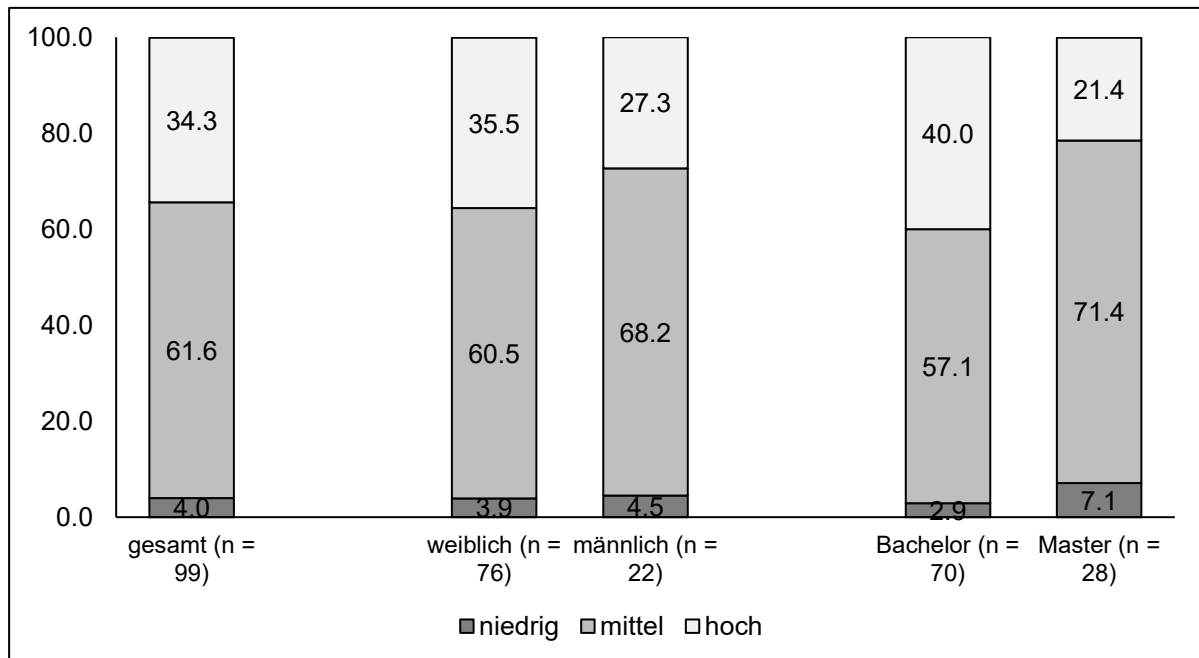
Tabelle 4: Korrelate der Skala «klimabewusste Soziale Arbeit» (OLS-Regression; abgebildet: Beta-Koeffizienten)

	Modell 1	Modell 2
Alter in Jahren	.11	.06
Geschlecht: männlich	-.16	-.10
Einwohnendenanzahl Wohnort	.26 *	.18 †
Links-Rechts-Einstufung	-.19 †	-.10
Studiengang: Master	-.29 **	-.30 ***
Klimabewusstsein		.43 ***
N	96	96
korr. R²	0.167	0.324

† p < .10, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Abbildung 7 bestätigt noch einmal, dass die Zustimmung zur klimabewussten Sozialen Arbeit bei Masterstudierenden deutlich niedriger ausfällt als bei Bachelorstudierenden: 21,4 % unterstützen eine entsprechende Soziale Arbeit stark, bei den Bachelorstudierenden sind es 40,0 %. Insgesamt sprechen sich 34,3 % und damit etwa ein Drittel der Studierenden stark für solch eine Soziale Arbeit aus, nur 4,0 % äussern sich eher ablehnend. Um auf Basis der Mittelwertskala die drei Gruppen zu unterscheiden, wurden Befragte mit einem Mittelwert über 7,0 als hoch zustimmend, Befragte mit einem Mittelwert bis 4,0 als niedrig zustimmend (bzw. eher ablehnend) eingestuft.

Abbildung 7: Zustimmung zur Skale «klimabewussten Soziale Arbeit» für verschiedene Befragengruppen (in %)

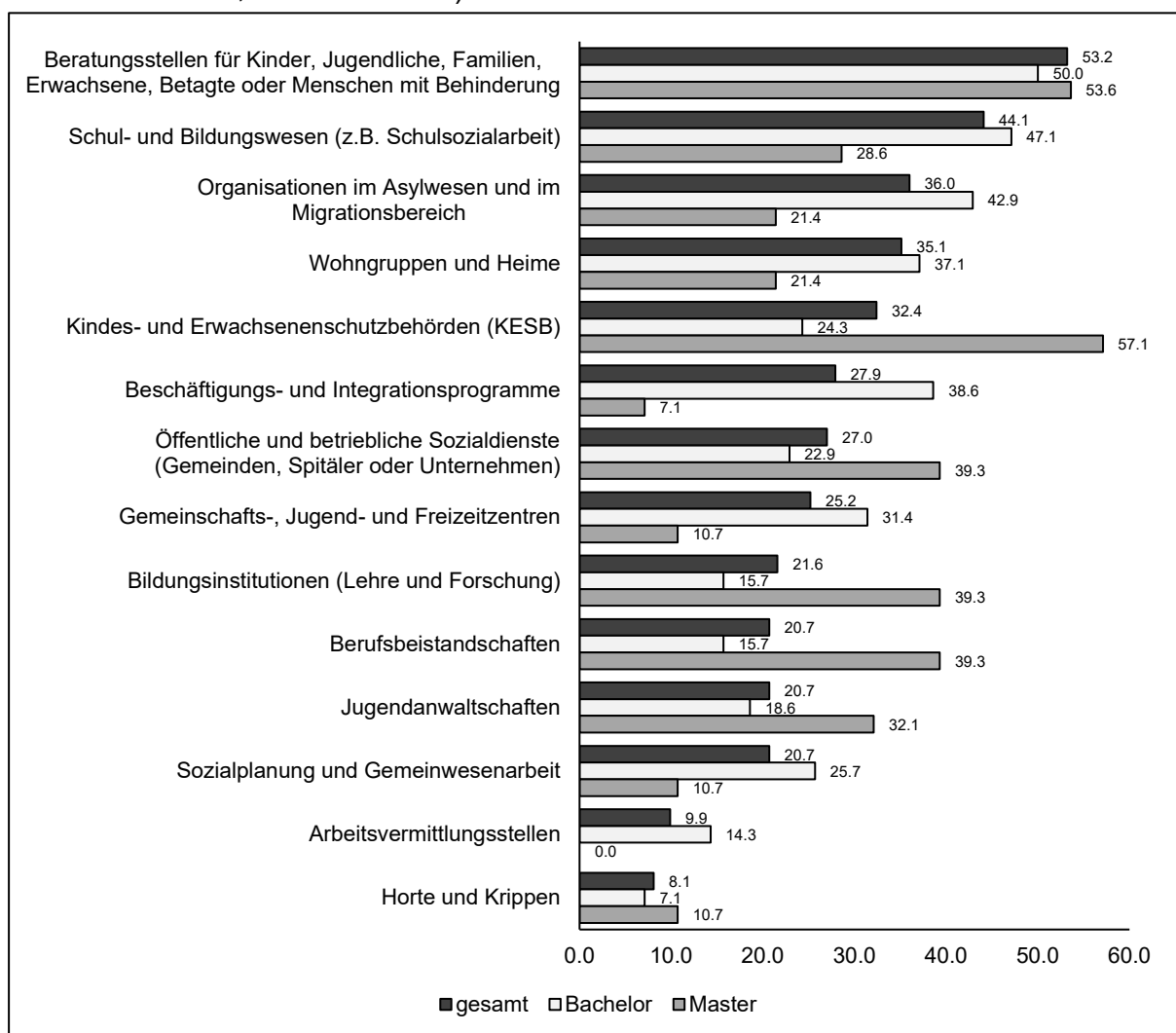


Die Auswirkungen des Klimawandels sollten von den Studierenden zudem auf bestimmte Arbeitsbereiche der Sozialen Arbeit eingeschätzt werden. Hierzu wurden sie in einem ersten Schritt gefragt, für welche Arbeitsbereiche sie sich am meisten interessieren, wobei 14 verschiedene Arbeitsbereiche zur Auswahl standen. In einem zweiten Schritt sollte dann in Bezug auf den interessierenden Arbeitsbereich eingestuft werden, ob die Auswirkungen des Klimawandels negativ oder positiv sind (von «1 – enorm negativ» bis «10 – enorm positiv»). Dies bedeutet, dass letztlich nur Befragte mit einem gewissen Interesse für einen Arbeitsbereich auch eine Einschätzung zu den Implikationen des Klimawandels auf diesen Arbeitsbereich abgeben sollten, was zur Folge hat, dass teilweise nur geringe Fallzahlen vorliegen (wenn sich nur wenige Studierende für einen Arbeitsbereich interessieren).

In Abbildung 8 ist zunächst dargestellt, welcher Anteil an Befragten sich für die verschiedenen Arbeitsbereiche interessieren. Es wurden von den Studierenden zwischen einem und zehn sie interessierende Arbeitsbereiche angegeben (Mittelwert 3.8). In einem zusätzlichen Antwortfeld konnten weitere Bereiche notiert werden; hiervon machten aber nur sehr wenige Befragte gebrauch, wobei u.a. die Bereiche Justizvollzug und Arbeitsagogik genannt wurden. Werden zunächst alle Befragten betrachtet, so äusserten mit 53,2 % am meisten Studierende ein Interesse für den Arbeitsbereich Beratungsstellen; Bachelor- und Masterstudierende unterscheiden sich diesbezüglich nicht voneinander. Am zweithäufigsten (44,1 %) wurde der Bereich Schul- und Bildungswesen genannt, wobei dieser Bereich Masterstudierende deutlich seltener inte-

ressiert als Bachelorstudierende (28,6 zu 47,1 %). Jeweils etwa ein Drittel der Studierenden interessiert sich für die Bereiche Asylwesen/Migration, Wohngruppen/Heime und KESB. Wiederum ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den Studiengängen: Masterstudierende äussern deutlich häufiger ein Interesse für den Bereich KESB und deutlich seltener ein Interesse für die anderen beiden Bereiche. Arbeitsvermittlungsstellen und Horte/Kindergärten sind Arbeitsbereiche, für die sich nur wenige Studierende interessieren.

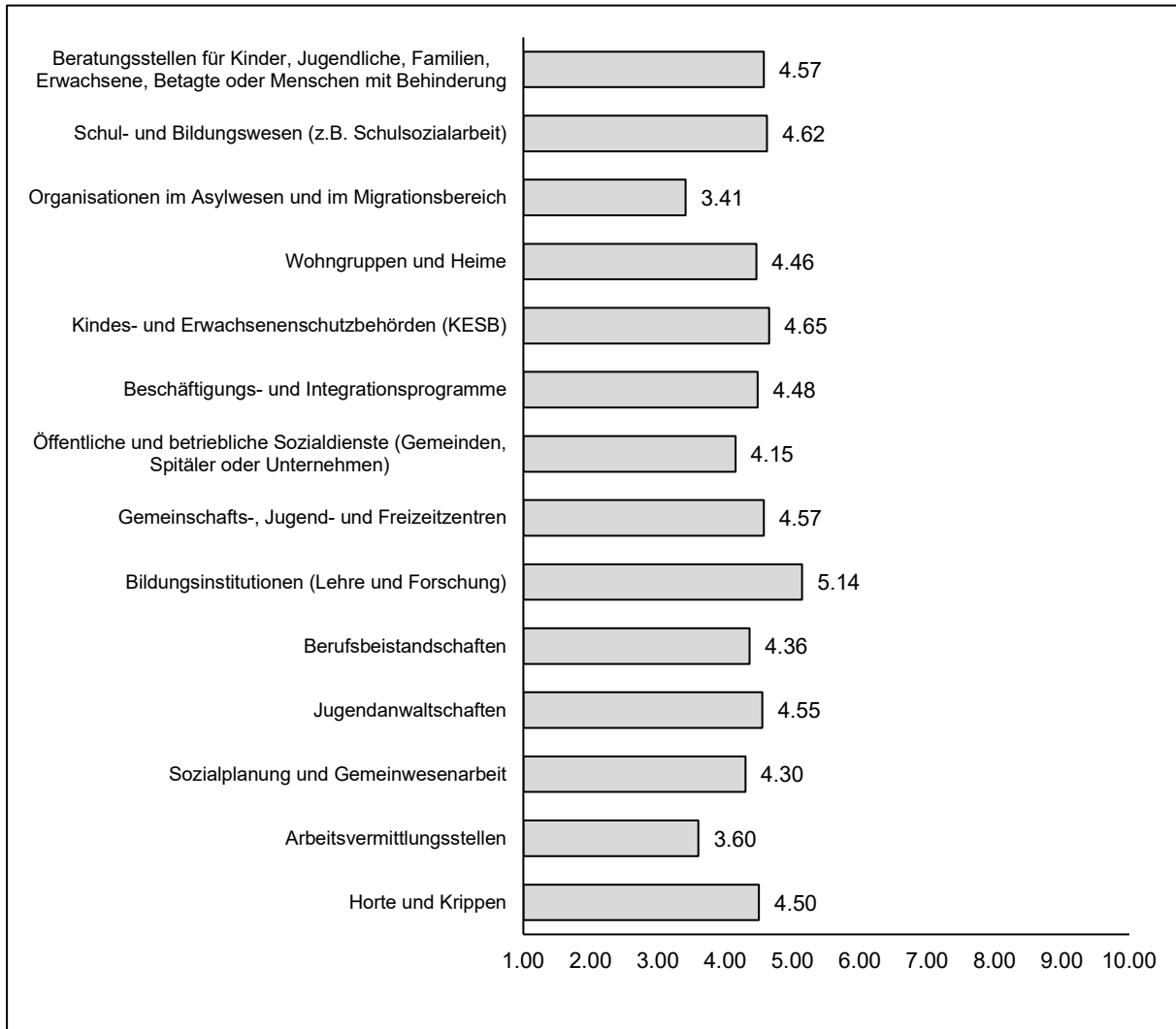
Abbildung 8: Anteil Befragte, die sich für Arbeitsbereich interessieren (in %, n = 111; Bachelor: n = 70, Master: n = 28)



In derselben Reihenfolge wie in Abbildung 8 sind in Abbildung 9 die Mittelwerte der Einschätzungen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die jeweiligen Arbeitsbereiche dargestellt. Niedrige Mittelwerte stehen dafür, dass die Auswirkungen als eher negativ erachtet werden. Für keinen Arbeitsbereich ergibt sich ein Mittelwert über 5.5, d.h. für keinen Arbeitsbereich geht die Mehrheit der Befragten von eher positiven Aus-

wirkungen aus. Obwohl damit die Mehrheit der Befragten für die verschiedenen Arbeitsbereiche im Durchschnitt eher negative Auswirkungen vermutet, unterscheiden sich die Einschätzungen für die Bereiche teilweise recht deutlich.

Abbildung 9: Einschätzung der Auswirkung des Klimawandels auf Arbeitsbereich (Mittelwerte, $n_{\text{Min}} = 8$)



Mit 3.41 ist der niedrigste Mittelwert für den Bereich Asylwesen/Migration festzustellen. Angemerkt wurde in einem offenen Feld zu den Auswirkungen, dass es vermehrt zu Migration aus von Klimawandel, Hungersnöten, Naturkatastrophen usw. stärker betroffenen Gebieten kommen wird. Der zweitniedrigste Mittelwert ist für den Arbeitsbereich Arbeitsvermittlungsstellen festzustellen, wobei hier insgesamt nur zehn Nennungen eingehen, weshalb der Bereich nicht weiter vertieft wird. Für den Arbeitsbereich öffentliche und betriebliche Sozialdienste wird ebenfalls häufiger von negativen Auswirkungen ausgegangen (Mittelwert 4.15). Verwiesen wurde dabei u.a. auf den Integ-

rationsbedarf von Klimaflüchtenden sowie auf gesundheitliche Folgen des Klimawandels. Der höchste Mittelwert findet sich für den Bereich Bildungsinstitutionen, was bedeutet, dass hier am seltensten negative Auswirkungen erwartet werden (Mittelwert 5.14). Benannt wurde dabei u.a., dass das Thema Klimawandel verstärkt im Curriculum abzubilden ist bzw. dass vermehrt zum Thema geforscht werden sollte.

Auch wenn an dieser Stelle nicht auf jeden einzelnen Arbeitsbereich und die Einschätzungen zur Auswirkung des Klimawandels eingegangen werden kann, soll noch kurz auf interessante Befunde aus den offenen Antwortfeldern Bezug genommen werden, weil sie zeigen, welche Vorstellungen unter den Studierenden bzgl. der Implikationen des Klimawandels für verschiedene Bereiche vorhanden sind. Dabei werden die Arbeitsbereiche herausgegriffen, die bei den Studierenden auf das höchste Interesse stossen:

- Zum Arbeitsfeld Beratungsstellen wurde bspw. folgende Auswirkungen mitgeteilt: *«gesundheitliche Folgen durch Klimawandel für alte Menschen oder Menschen mit einer Behinderung», «Weniger Geld zur Verfügung zu haben, da Lebensmittel teurer werden, verstärkt die finanziellen Sorgen», «Verschärfte Verteilungskämpfe sowie steigende ökonomische & soziale Ungleichheit verschlechtern die allgemeine Lebenslage bestimmter Bevölkerungsschichten».*
- Das Schul- und Bildungswesen könnte wie folgt betroffen sein: *«z.B. immer mehr Kinder aus verschiedenen Kulturen - unser Bildungssystem wird dem nicht gerecht», «Sensibilisierung/Erziehung/Bildung zum Thema», «erhöhte Ungleichheit / Sparmassnahmen im Bildungswesen, weil mehr Ausgaben für Klimaschutz», «Mehr armutsbetroffene Familien; gesellschaftliche Krisen: Psychisch belastete Familien».*
- Wohngruppen/Heime: *«die Zielgruppen dieses Arbeitsfeldes sind sowieso schon diskriminiert/wenig privilegiert. sie können sich daher i.d.R. auch weniger gut vor den Folgen der Klimaüberhitzung schützen», «zur Beteiligung gegen Klimawandel, innovative Projekte Einhaltung Umweltstandards, Veränderung Infrastruktur», «Mögliche stärkere Belastungen von Klient:innen».*
- KESB: *«Verschärfte Verteilungskämpfe sowie steigende ökonomische & soziale Ungleichheit», «geflüchtete Kinder ohne Eltern = Heim- oder Familienplatzierungen», «Es wird mehr Gewalt unter Menschen geben, weil die Soziale Ungleichheit zunimmt und Familie eventuell schneller an die Belastungsgrenzen kommen mit weniger Integrationsmöglichkeiten, schlechtbezahlten Jobs. Mehr Belastung führt zu mehr Stress», «Eine Verschlechterung der Lebensbedingungen durch den Klimawandel trifft oft die sozial Schwächsten Gruppen, welche oft im Kontext der KESB angetroffen werden können».*

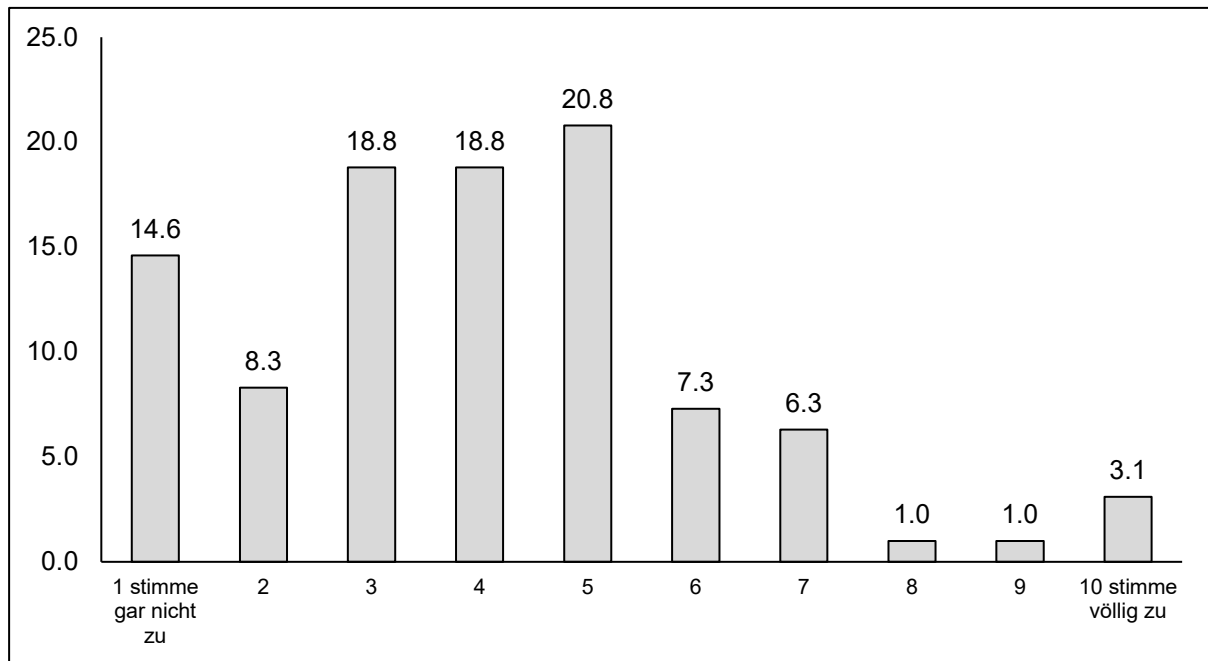
Die verschiedenen Nennungen weisen auf diverse Implikationen des Klimawandels aus Sicht der Studierenden hin: Erstens könnte der Klimawandel zu einer verstärkten

ökonomischen und sozialen Ungleichheit führen, wozu u.a. die Verteuerung von Lebensmitteln, die von schlechtergestellten Bevölkerungsschichten nicht getragen werden kann, beiträgt; diese Bevölkerungsgruppen benötigen Unterstützung, Beratung usw. Zweitens wird angesprochen, dass in den verschiedenen Feldern Sensibilisierung, Aufklärung usw. zum Thema Klimawandel zunehmend zur Aufgabe auch der Sozialen Arbeit wird. Drittens wird vereinzelt darauf hingewiesen, dass sich bestimmte Rahmenbedingungen wie die Infrastruktur verändern könnten: Auch wenn dieser Aspekt nicht vertieft ausgeführt wird, ist hier bspw. daran zu denken, dass sich die Soziale Arbeit mit Fragen einer klimaneutralen Gebäudegestaltung o.ä. beschäftigen muss und hier auch Impulse mit entsprechenden Projekten setzen kann.

3.3 Soziale Arbeit und Klimawandel – Einschätzungen in Bezug auf das Departement

Der letzte Teil des Fragebogens widmete sich departementsbezogenen Einschätzungen. Zunächst sollten die Studierenden folgende Aussage beurteilen: «Dem Thema Klimawandel wird am Departement Soziale Arbeit an der ZHAW ausreichend Bedeutung beigemessen.» Die Antwortkategorien reichten hier von «1 – stimme gar nicht zu» bis «10 – stimme völlig zu». Die Verteilung der Antworten ist Abbildung 10 dargestellt. Deutlich wird, dass die Mehrheit der Studierenden die Ansicht teilt, dass das Departement dem Thema Klimawandel keine ausreichende Bedeutung beimisst. Insgesamt 81,3 % der Befragten äussern sich nicht zustimmend (Werte 1 bis 5), 18,7 % zustimmend (Werte 6 bis 10). Der Mittelwert beträgt 4.03; zwischen weiblichen und männlichen Befragten unterscheidet sich der Mittelwert nicht signifikant. Masterstudierenden weisen aber einen signifikant höheren Mittelwert auf als Bachelorstudierende (4.75 zu 3.74), was bedeutet, dass sie eher die Ansicht teilen, dass dem Thema ausreichende Bedeutung beigemessen wird (32,1 % der Masterstudierenden stimmen eher zu, aber nur 13,2 % der Bachelorstudierenden).

Abbildung 10: Verteilung der Antworten zur Frage nach der Bedeutsamkeit des Themas Klimawandel am Departement Soziale Arbeit (in %; n = 96)



Weitere Einschätzungen zum Departement wurden mit einer eigens konstruierten Skala aus fünf Items erhoben, die in Tabelle 5 aufgeführt sind (Antwortvorgaben: «1 – stimme gar nicht zu» bis «10 – stimme völlig zu»). Dabei bestätigt sich zunächst, dass eine deutliche Mehrheit von 81,4 % die Aussage ablehnt, dass es am Departement keine weiteren Bemühungen zum Themenfeld Klimawandel benötigt. Demgegenüber sind es jeweils mindestens sieben von zehn Befragten, die verschiedenen Forderungen zu einem stärkeren Klimaengagement des Departements zustimmen (Werte zwischen 6 und 10). Gefragt wurde danach, ob es eine:n Nachhaltigkeitsbeauftragte:n geben sollte (72,2 % Zustimmung)⁸, ob sich das Departement stärker öffentlich positionieren sollte (73,2 % Zustimmung), ob am Departement Diskurse zum Themenfeld lanciert werden sollten (78,4 % Zustimmung) und ob hier verstärkt zum Klimawandel geforscht und gelehrt werden sollte (69,1 % Zustimmung). Die fünf Items bilden eine reliable Skala (Cronbachs Alphas = .89), weshalb die Items zu einer Mittelwertskala zusammengefasst wurden.

⁸ Eine solche Funktion besteht bereits im Departement, was den Studierenden aber möglicherweise noch nicht ausreichend bekannt ist.

Tabelle 5: Items der Skala «stärkeres Klimaengagement des Departements» (n = 97)

	Mittelwert	Zustimmung in %
Am Departement Soziale Arbeit sollte es eine:n Nachhaltigkeitsbeauftragte:n geben, welche:r sich für das Thema Klimawandel an der Hochschule einsetzt.	7.06	72,2
Das Departement Soziale Arbeit muss sich nach aussen stärker zum Thema Klimawandel positionieren, damit dieser ins öffentliche Bewusstsein gerufen wird.	6.77	73,2
Am Departement Soziale Arbeit sollten vermehrt Diskurse zum Klimawandel und zur Nachhaltigkeit geführt werden (z.B. durch Aktionstage, Veranstaltungsreihe).	7.08	78,4
Am Departement Soziale Arbeit sollte verstärkt zum Thema Klimawandel geforscht und gelehrt werden.	6.54	69,1
Am Departement Soziale Arbeit benötigt es keine weiteren Bemühungen im Bereich Klimawandel. (in Klammern: Mittelwert umkodiertes Item)	3.49 (7.51)	18,6 (81,4)
Cronbachs Alpha	0.89	
Gesamtmittelwert	6.99	

Tabelle 6 berichtet Ergebnisse von OLS-Regressionen, anhand derer die Frage untersucht wird, welche Variablen mit der Befürwortung eines stärkeren Klimaengagements des Departments (Mittelwertskala) zusammenhängen. Das Alter steht entsprechend der Ergebnisse in keiner signifikanten Beziehung mit der Mittelwertskala. Für alle anderen Variablen ergeben sich aber signifikante Zusammenhänge. Männliche Befragte befürworteten ein stärkeres Engagement seltener als weibliche Befragte. Studierende, die in Gemeinden mit grösserer Einwohnendenanzahl leben, befürworteten ein Engagement stärker, ebenso Personen, die politisch eher linksorientiert sind bzw. die im Bachelorstudiengang studieren. Der stärkste Zusammenhang ergibt sich aber für das Klimabewusstsein: Je höher das Bewusstsein ausgeprägt ist, umso mehr wird ein stärkeres Engagement des Departements gefordert.

Tabelle 6: Korrelate der Skala «stärkeres Klimaengagement des Departements» (OLS-Regression; abgebildet: Beta-Koeffizienten)

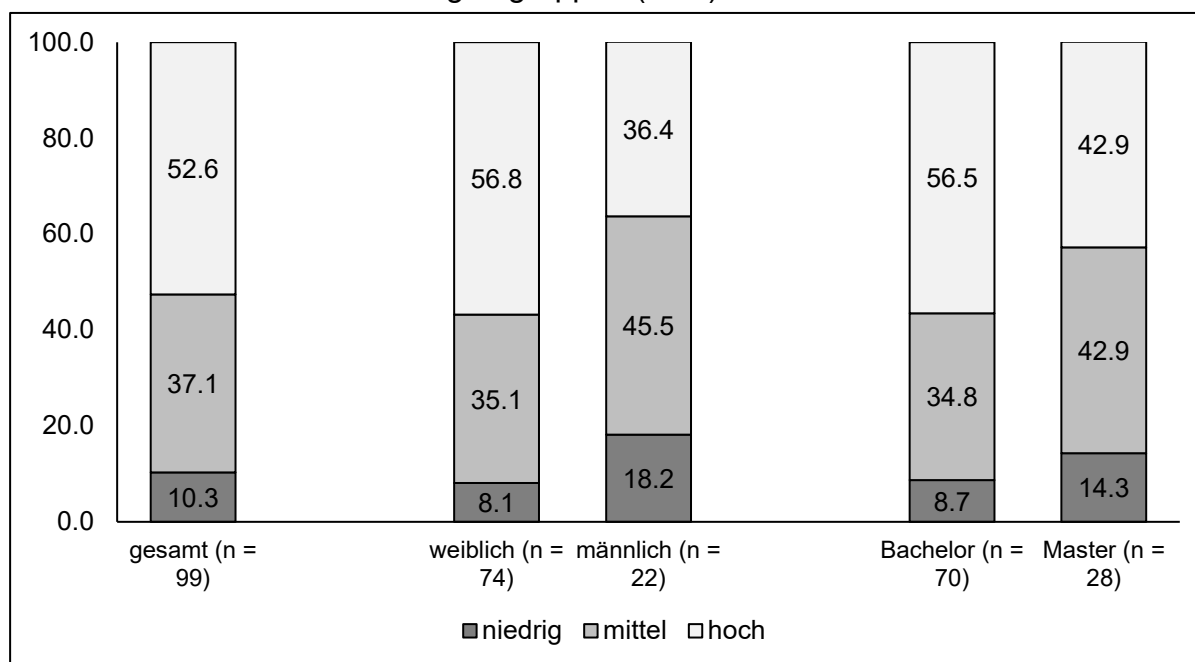
	Modell 1	Modell 2
Alter in Jahren	-.04	-.09
Geschlecht: männlich	-.29 **	-.21 *
Einwohnendenanzahl Wohnort	.24 *	.15
Links-Rechts-Einstufung	-.33 **	-.22 *
Studiengang: Master	-.20 *	-.21 **
Klimabewusstsein		.50 ***
N	95	95
korr. R²	0.021	0.420

* p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Abbildung 11 illustriert die Geschlechts- und Studiengangsunterschiede. Anhand der Mittelwertskala wurden die Befragten in drei Gruppen unterteilt: geringe Zustimmung zu einem stärkerem Klimaengagement des Departements (Mittelwerte bis 4.0), mittlere Zustimmung und hohe Zustimmung (Mittelwerte über 7.0). Alle Befragten betrachtet weisen 52,6 % eine hohe Zustimmung zu einem stärkeren Engagement auf. Bei den

männlichen Befragten beträgt der Anteil 36,4 %, bei den weiblichen 56,8 %. Masterstudierende stimmen zu 42,9 %, Bachelorstudierende zu 56,5 % stark zu.

Abbildung 11: Zustimmung zur Skale «stärkeres Klimaengagement des Departements» für verschiedene Befragtengruppen (in %)



Eine weitere Frage galt ganz konkreten Klimawandel-Lehrerfahrungen am Departement. Die Frage lautete hier: «Wurde das Thema Klimawandel in von Ihnen besuchten Modulen am Departement behandelt?». 15,8 % beantworteten diese Frage mit «ja» (entspricht 15 Studierenden; n = 95); Bachelorstudierende stimmten etwas häufiger zu als Masterstudierende (17,6 zu 11,1 %). Explizit benannt wurde mehrfach ein Modul zum Thema «Organisationen im Sozialwesen», in dessen Rahmen über Nachhaltigkeit in sozialen Organisationen gesprochen wurde, sowie ein Seminar zur Nachhaltigkeit. Jenseits davon fanden sich einzelne Nennungen von Modulen und Seminaren, in denen bspw. in Gruppen-/Projektarbeiten oder in Referaten von Studierenden das Thema behandelt wurde. Einen festen Platz hat das Thema Klimawandel insofern im bisherigen Curriculum nicht, sondern wird eher sporadisch, anlassbezogen und unverbindlich aufgegriffen, insgesamt aber anscheinend eher selten.

In einem offenen Antwortfeld konnten die Studierenden zuletzt Wünsche ans Departement adressieren. Hier fanden sich u.a. folgende Einträge:

- «Bedeutung von Klimawandel für die Lage der Menschen auf der Welt und schliesslich in der Schweiz klarmachen und dass wir ebenfalls mitwirken.»
- «Das vermehrt darauf eingegangen wird, was für Konsequenzen der Klimawandel für die Klient:innen der Sozialen Arbeit hat.»

- «Verbindungen zu sozialen Problemen sehen [...] das Thema in Lehre, Forschung und Hochschulalltag berücksichtigen.»
- «Aktionstage, eine grössere Sensibilisierung in Bezug auf das Thema»
- «gerade in Cafeteria nachhaltige Auswahl der Produkte [...] Homeschooling ist auch ressourcenschonend, da nicht jeder extra in die ZHAW fahren muss»
- «Mehr Recycling-Möglichkeiten [...] Aktionstage, Repair-Cafés, Flohmarkt etc.»
- «Querschnittsthema, das überall erwähnt werden sollte»
- «Thematisieren, diskutieren, sensibilisieren, forschen, lehren, dozieren -> was bedeutet der Klimawandel für Adressat:innen der Sozialen Arbeit? Diese Frage wird im Studium weder gestellt noch versucht zu beantworten»

4 Zusammenfassung

Das vorgestellte Forschungsprojekt, welches in einer Lehrveranstaltung des Masterstudiengangs Soziale Arbeit an der ZHAW entwickelt und durchgeführt wurde, hatte zum Ziel, den Stellenwert des Themas Klimawandel bei Sozialarbeitsstudierenden zu untersuchen. Hierfür wurde eine Online-Befragung durchgeführt, deren zentrale Limitation darin liegt, dass nur eine Rücklaufquote von 12,9 % erzielt wurde. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich insbesondere für die Thematik aufgeschlossene Studierende an der Befragung beteiligt haben, was die Ergebnisse entsprechend beeinflusst, die generell mit Vorsicht zu interpretieren sind. Eine repräsentative Stichprobe konnte im Rahmen des Projekts nicht realisiert werden; so haben sich bspw. anteilmässig zu viele Master- und zu wenig Bachelorstudierende beteiligt. Es wäre daher wünschenswert, wenn zukünftig weitere Studien zum Thema Klimawandel, evtl. auch hochschulübergreifend, durchgeführt werden würden und dabei auch Instrumente zur Messung verschiedener Einstellungen und Einschätzungen weiterentwickelt würden.

In Bezug auf die drei Schwerpunkte der Befragung lassen sich die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen. Konstatiert werden kann erstens, dass das Klimabewusstsein bei den Studierenden insgesamt stark ausgebildet ist, d.h. eine Studierendengeneration die Hochschule besucht, für die Klimawandel, Umweltschutz, Nachhaltigkeit usw. einen hohen Stellenwert hat. Für 75,0% der Befragten ist der Klimawandel ein sehr wichtiges gesellschaftliches Problem, wenngleich andere Probleme wie die Bekämpfung von Hunger und Armut noch höher in der Liste der aktuellen gesellschaftlichen Probleme rangieren. Anhand einer Skala kann zudem ausgesagt werden, dass 75,2 % der Studierenden ein hoch ausgeprägtes Klimabewusstsein haben und sich zudem auch häufig für Klima und Umweltschutz aktiv einsetzen – mehrheitlich im Rahmen gesetzlich erlaubter Wege (Aktivitäten des zivilen Ungehorsams hat nur ein kleiner Anteil der Befragten ausgeführt). Das Klimabewusstsein hängt dabei vor allem mit der politischen Orientierung zusammen: Je linker eingestellt Studierende sind, desto klimabewusster sind sie. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass sich die deutliche Mehrheit der Studierenden als politisch eher links einstuft.

Zweitens geht mit diesem stark ausgeprägten individuellen Klimabewusstsein einher, dass die Studierenden auch enge Bezüge zwischen Klimawandel und Sozialer Arbeit wahrnehmen. Acht von zehn Befragten teilen die Auffassung, dass der Klimawandel eine Bedeutung für die Soziale Arbeit hat. Verschiedene Forderungen, wie dass Sozialarbeitende Nachhaltigkeitsprojekte initiieren sollten, dass die Verbände der Sozialen Arbeit auf politischer Ebene das Thema Klimawandel stärker zur Sprache bringen sollen oder dass eine stärkere internationale Vernetzung notwendig ist, werden von einer grossen Mehrheit der Studierenden unterstützt. Eine Minderheit ist der Auffassung,

dass sich Sozialarbeitende an Protestaktionen beteiligen sollten oder gar auf Aktionen des zivilen Ungehorsams zurückgreifen sollten, wenngleich noch immerhin ein Drittel der Befragten hier zustimmte. Empirisch bestätigt sich, dass jene Studierenden eine klimabewusstere Soziale Arbeit befürworteten, wenn sie ein stärker ausgeprägtes individuelles Klimabewusstsein haben; zudem zeigt sich nicht nur in Bezug auf diese Thematik, dass Masterstudierende weniger stark zustimmen. Dies könnte einerseits damit zu tun haben, dass es sich um eine durchschnittlich ältere Generation handelt – Bachelorstudierende waren zum Zeitpunkt der Befragung im Durchschnitt 28,3 Jahre, Masterstudierende 31,0 Jahre; für jüngere Generationen könnte das Klimathema in all seinen Facetten noch bedeutsamer sein. Denkbar ist aber auch, dass sich Masterstudierende aufgrund ihrer Berufserfahrung im Feld der Sozialen Arbeit zurückhaltender hinsichtlich der Möglichkeiten äussern, Klimathemen in der alltäglichen Arbeit zu adressieren, und daher auch seltener umfangreichere Forderungen diesbezüglich stellen.

Werden die verschiedenen Arbeitsbereiche betrachtet, so zeigt sich, dass im Prinzip für alle Bereiche eher negative Auswirkungen des Klimawandels erwartet werden. Am negativsten sind die Einschätzungen mit Bezug auf den Asyl- und Migrationsbereich, wo bspw. eine Zunahme von Klimaflüchtenden erwartet wird. Für den Bildungsbereich werden die Auswirkungen am wenigsten negativ gesehen. Generell lässt sich sagen, dass die Studierenden mit dem Klimawandel verbinden, dass sich soziale Ungleichheiten verstärken und dadurch Bevölkerungsgruppen mit Beratungs- und Hilfebedarf entstehen. Auch wird erwartet, dass in der Zukunft die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit bzgl. des Themas Klimawandel im Arbeitsalltag zunehmen wird.

Der dritte untersuchte Bereich betraf Einschätzungen zum Departement Soziale Arbeit der ZHAW. Hier dominiert eine negative Einschätzung, wiederum stärker bei den Bachelorstudierenden als bei den Masterstudierenden. Acht von zehn Befragten geben an, dass dem Thema Klimawandel im Departement derzeit zu wenig Bedeutung beigemessen wird. Hiermit einher geht, dass nur 15,8 % der Studierenden erinnern konnten, im bisherigen Studium in Modulen oder Seminaren mit der Thematik in Berührung gekommen zu sein. Jeweils mindestens sieben von zehn Studierenden sprechen sich daher dafür aus, verschiedene Aktivitäten (Nachhaltigkeitsbeauftragte:r, Veranstaltungen, Forschung und Lehre) umzusetzen bzw. zu intensivieren. Diesbezüglich könnte es zukünftig sinnvoll sein, die Studierenden stärker in die Aktivitäten einzubinden bzw. bei der Entwicklung dieser Studierende noch mehr einzubinden, da das Interesse und die Bereitschaft generell gross zu sein scheint.

Literatur

Liedholz, Y. (2021). *Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel – Perspektiven und Handlungsspielräume*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Osberghaus, Daniel et al. (2020). *Klimawandel in Deutschland: Risikowahrnehmung und Anpassung in privaten Haushalten 2020. Ergebnisse und Fragebogen einer Haushaltsbefragung in Deutschland*. Mannheim: ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung.

Pfaff, T., Schramkowski, B. & Lutz, R. (Hrsg.) (2022). *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für die Soziale Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.

Quoss, F. et al. (2021). *Schweizer Umweltpanel. Vierte Erhebungswelle: Basisbefragung. Befragungszeitraum: November 2019 – Februar 2020*.

Schmidt, M. (2021). *Eine theoretische Orientierung für die Soziale Arbeit in Zeiten des Klimawandels – Von der ökosozialen zur sozialökologischen Transformation*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Stamm, I. (2021). *Ökologisch-kritische Soziale Arbeit – Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit

ZHAW Soziale Arbeit
Pflingstweidstrasse 96
Postfach
8037 Zürich

info.sozialearbeit@zhaw.ch